

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 12

Artikel: Wie pflege ich die demokratische Gesinnung in der Familie : Antworten auf eine Umfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie pflege ich die demokratische Gesinnung in der Familie

ANTWORTEN AUF EINE UMFRAGE

Die Wahl der Spielgefährten

Ich hatte das Unglück, in meiner Kindheit von einem Kindermädchen betreut zu werden. Dieses Mädchen war selbst aus ganz einfachen Verhältnissen, hatte aber, wie das bei solchen Leuten nicht selten vorkommt, eine unbegrenzte Hochachtung für das Aristokratische oder das, was sie dafür hielt.

Ich durfte zwar mit andern Kindern spielen, aber nur mit «netten». Das hieß praktisch: mit Gutangezogenen, und gerade diese «netten» Kinder interessierten mich meistens nicht. Sie waren mir zu blöde, zu langweilig. Im Kindergarten erwählte ich dann zur Freundin das ärmste Mädchen unserer Klasse. Kaum hatte unser Fräulein diese Verbindung bemerkt, so wurde mir verboten, mit diesem «unartigen» Kinde weiter zu verkehren. Natürlich hielt ich mich nicht an dieses Verbot. Dann brachte ich unglücklicherweise einmal Läuse heim. Sofort hieß es, der Kindergarten passe nicht für mich, und mein Glück hatte ein jähes Ende. Später wurde ich in eine Privatschule gesteckt, wieder aus der gleichen Idee heraus, nämlich um zu verhindern, daß ich mit nicht «netten» Gefährten in Berührung käme.

Ich bin dann schließlich doch eine gute Demokratin geworden, aber nach einem langen Leidensweg. Meine Opposition gegen das unsinnige, undemokratische Erziehungssystem, das meine Kinderjahre beherrschte, war so groß, daß ich als Studentin eine Zeitlang alles, was nach bürgerlich roch, leidenschaftlich haßte und in Paris in einem Milieu verkehrte, das dann wirklich nicht mehr «nett» war.

Meine Kinder dürfen sich heute ihre Spielgefährten selbst aussuchen. Natürlich ist es auch mir, wie jeder Mutter, wichtig, daß es sich um anständige Kinder handelt, aber ob der

Männer machen über die Erziehung zur Demokratie oft viele schöne Worte. Frauen sind konkreter. Wenn eine Frau von einem Gefühl oder einer Ansicht erfüllt ist – und wir Schweizer Frauen sind erfüllt von der Idee der Demokratie – so gibt sie dem, was sie empfindet, durch die Tat Ausdruck. Sie handelt zwar im Gegensatz zum Mann ohne System und ohne Programm, aber dafür bleibt sie nicht in Theorien stecken.

Die folgenden Beiträge zu unserer Umfrage zeigen Beispiele, wie die Erziehung zur Demokratie in der Familie verwirklicht wird. Mögen sie viele Leserinnen des Schweizer Spiegels dazu anspornen, in aller Stille an ihrem Ort für diese Gesinnung zu wirken, ohne die wir uns heute weniger denn je unser Vaterland vorstellen können.

HG

Vater Bankdirektor oder Hilfsarbeiter ist, ob die Mutter mit einem Rolls Royce oder mit dem Tram in die Stadt fährt, das ist mir wirklich gleich; denn die Anständigkeit hängt nicht vom Geld ab.

Kinder sind von Natur aus Demokraten

Unbeeinflußt und unverbildet, sind die meisten Kinder kleine Demokraten. Sie wählen sich ihre Kameraden und Freunde nicht im Hinblick auf deren reiche oder vornehme Familie, sondern schenken ihre Zuneigung je nach Charakteranlage demjenigen, der ihnen am besten gefällt: dem Stärksten, Lustigsten, Gescheitesten oder dem Schutzbedürftigen, Benachteiligten. Wo das nicht der Fall ist, hat meistens das Elternhaus die natürliche Anlage im Kinde verfälscht.

In unserm Haus und Garten gehen Kinder aus den verschiedensten sozialen Schichten aus und ein als Kameraden und Gespielen unserer eigenen Kinder. Ich brauche sie nur zu beobachten, um zu wissen, wo bewußte oder unbewußte Beeinflussung wirksam ist, und die demokratische Gesinnung im Kinde beeinträchtigt hat.

Da ist ein liebes, fröhliches Kind aus reichem Haus. Es verkehrt außer der Schule nur mit



Wenn Sie Ihre Einkäufe im «MERKUR» besorgen, haben Sie die beste Garantie für ausgesuchte Qualitätsprodukte und geniessen erst noch die Vorteile unseres Rabattsystems:

**Reisemarken und
«MERKUR» Chèques 33 $\frac{1}{3}$ % billiger
Auskunft in den Filialen**

„MERKUR“

Spezialgeschäft für Kaffee, Tee,
Chocolade und feine Lebensmittel

ZWIEBACKFABRIK HUG MALTERS

zweien seiner Klassengenossinnen. Wenn es bei uns mit Kindern aus anderm Milieu zusammentrifft, weiß es nicht viel mit ihnen anzufangen, es wird still und ein wenig geniert. Um nicht für stolz gehalten zu werden, lobt es ungeschickt den Roßschwanz oder die braunen Wangen eines der kleinen Mädchen; es will nett zu ihnen sein, aber es ist ihm und den andern sichtlich nicht wohl dabei. Diesem Kinde ist der Kontakt mit andern sozialen Schichten unbekannt, wie seinen Eltern auch, und darum unbehaglich.

Zu diesem Beispiel aus der begüterten Schicht gibt es Gegenstücke aus andern Schichten. Neben Arbeiter- und Bauernkindern, Buben aus kleinen Beamtenkreisen, die sich mit freiem Anstand ungezwungen mit unsren Kindern tummeln und sich weder durch glänzende Parkettböden noch andere Redeweise aus ihrer Sicherheit bringen lassen, kommen auch manchmal Kinder zu uns, die entweder nur scheue Unterwürfigkeit und gewaltigen Respekt vor den Eltern und dem Haus ihrer Gespielen zeigen, oder dann eine Art trotzige Ablehnung, die beide auf bewußte Beeinflussung im Elternhaus schließen lassen.

In allen Fällen, oben und unten, ist den Kindern genau gesagt worden, wo sie sozial hingehören, was sie von andern Schichten der Gesellschaft zu halten haben, und was sie von diesen trennt. Und statt des gleichberechtigten, gleichwertigen Kameraden sehen sie Glieder eines andern Standes, der nicht gleichwertig ist wie der eigene, sondern entweder höher oder niedriger. Das erschwert jeden unbefangenen Kontakt.

Wenn wir unsere Kinder zu guten Demokraten erziehen möchten, so haben wir vor allem etwas zu unterlassen: Nie dürfen wir reden oder handeln, als ob eine Schranke bestünde zwischen den verschiedenen sozialen Schichten unseres Vaterlandes. Die sozialen Unterschiede sind wohl da, das kann man einem Kind erklären. Aber aus unserm ganzen Verhalten muß es merken, daß diese Unterschiede keine unübersteigbare Schranken und vor allem keine Werturteile bedeuten.

* * *

Die Küchengabel

Kürzlich, eines schönen Sonntags, hatten wir Besuch. Wir freuten uns und servierten einen kleinen Imbiß. Unsere Kinder machten sich

nützlich, schon der Anerkennung wegen, und brachten Teller, Tassen und Bestecke. Plötzlich bemerkte eines der Helfer: eine Gabel ist zu wenig! Wir sind eine große Familie (drei Erwachsene und fünf Kinder), darum wurden die Bestecke rar, als noch sechs Personen dazu kamen.

Meine Hausangestellte sagte sofort: «Ich esse in der Küche, mit der Küchengabel.» Die neun Jahre alte Annemarie protestierte aber energisch, tischte sich selber die etwas verbogene Küchengabel hin und trat ihr eigenes, mit ihren Initialen gezeichnetes Besteck meiner Hausgehilfin ab, die unbedingt in der Stube, zusammen mit uns und unsren Gästen, essen mußte.

Ich habe mich sehr gefreut, und plötzlich ist mir ein Lichtlein aufgegangen. Es wurde mir bewußt, was uns Frauen alles in die Hände gelegt ist, und was für Möglichkeiten in der Erziehung der Kinder liegen. Seit damals bemühe ich mich, in allen Kleinigkeiten nach dem «Küchengabel-Muster» zu handeln.

* * *

Kameradschaftlicher Verkehr in der Schule

Der feine, in schwarz gekleidete Herr mit dem bleichen Gesicht stieß seinen Sohn ins Schulzimmer: «Eduard, sage ihm: Es tut mir leid, daß ich dich beschimpft habe.» Eduard blickte trotzig auf den Boden. Der Knabe des einfachen Schreiners wehrte schüchtern ab. «Oder meinst du, du seist etwas Besseres? Dein Vater schämt sich für dich, daß du den Sohn eines ehrlichen Handwerkers beleidigt hast!» Und mit verächtlichem Blick maß der vornehme Herr sein in Seide gekleidetes Söhnlein. Jetzt flüsterte dieses leise: «Es tut mir leid, verzeih mir!»

Das ist eine kleine Episode aus dem schönen italienischen Kinderbuch «Herz» (nicht im Wortlaut, aber dem Sinn nach), die mir immer unverständlich, ja beinahe etwas läppisch vorkam. Auf die Erklärung dazu, daß die italienischen Kinder anders als wir, nämlich ganz undemokratisch erzogen werden, kam ich erst später.

Nicht, daß wir nicht gesehen hätten, daß auch unsere Klasse aus «Reichen» und «Armen» bestand; nein, die einen bekamen Bananen zum Znüni, die andern nicht; die einen



Baumwoll- stricksachen luftiger und frischer



Wenn Sie es einmal ausprobiert haben, werden Sie kaum mehr davon abkommen! Tauchen Sie Stricksachen aus weißem oder farbigem Baumwollgarn nach dem Waschen in ein Bad aus 1 Kaffeelöffel «77» je Liter Wasser. Dann wird jedes Stück in ein trockenes Tuch eingewickelt und zuletzt noch leicht feucht gebügelt. Das Resultat wird Ihnen Freude machen: alles wirkt viel frischer, und bei regelmässiger 77er Pflege bleiben die Sachen lange wie neu!

**Schönheit den Geweben
und ein zweites Leben** **Stärke 77**

Grosse Tube Fr. 2.— Dank FLICID-Zusatz jetzt auch keimtötend und desodorisierend



5

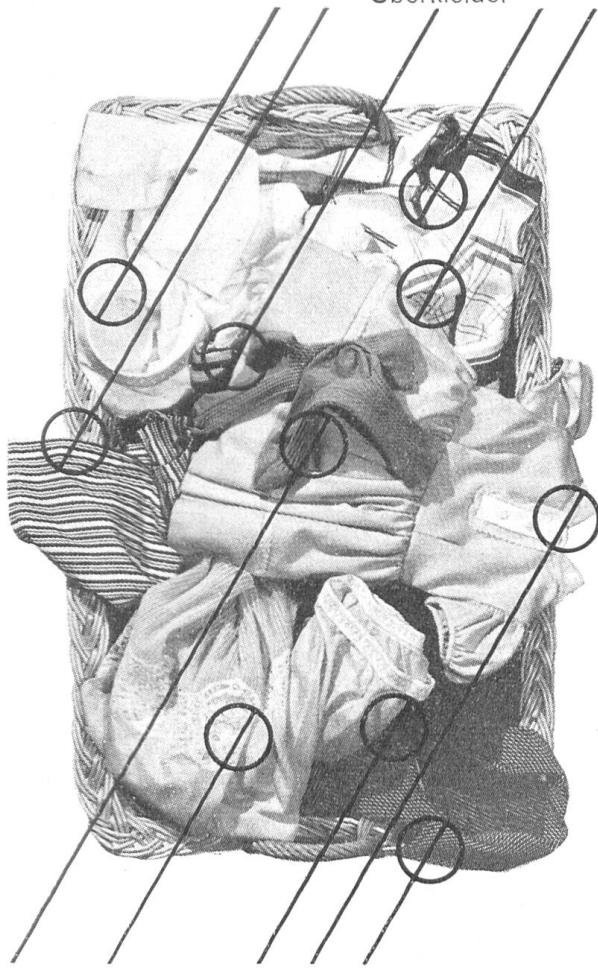
Für
jede Näharbeit
den passenden

Mettler
FÄDEN

E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH

BUFFET	schnell serviert —
H B	gut bedient
ZURICH	
R. Candrian-Bon	

Tischwäsche **Wolle**
Nylon Buntwäsche
Feinwäsche Kunstoffasern **Hemden**
Berufskleider Bettwäsche
Überkleider



Elida

Elida-Waschautomaten lösen jedes Waschproblem!

Alles wird strahlend sauber – schonend und sauber gewaschen wird das empfindlichste und auch das schmutzigste Wäschestück.

1 Jahr Garantie / zuverlässiger Service
Schweizer Fabrikat / Auszeichnung SIH
In guten Fachgeschäften erhältlich



Senden Sie mir Prospekte für
 3 kg Einbau- oder Etagenautomat mit Zentrifuge
 4 kg Vollautomat
 5 kg Vollautomaten
 5 kg Vollautomat mit Gasheizung
Modelle ab Fr. 1890.— (Gewünschtes bitte ankreuzen)
Name _____
Adresse _____

Primus Elida AG, Binningen/Basel



hatten alte Kleider, die andern immer neuere, modische; aber nie wurde diese Tatsache bei unsren Feindseligkeiten geltend gemacht. Allerdings kam auch das «Tutmirleidsagen» nicht vor, aber eine Form hatte die Reue trotzdem, und die gleiche Form wurde gegenüber den Armen und den Reichen gebraucht.

Das Geburtstagsfest

Wenn ich an meine Schulzeit in Schweden denke, so sind mir besonders die prächtigen Geburtstagsfeste eine schöne Erinnerung. In duftigen Kleidchen aus heller Seide und Tüll erschienen die Schulkameradinnen zu einem schlafraffenlandhaften Geburtstagsessen. Diesem Fest nun ging der eigentümliche Akt der Einladung voraus.

Am Morgen in der Schule, als alle schon an ihren Plätzen waren, trat das Geburtstagskind mit einem Stoß verschlossener Brieflein nach vorn zur Lehrerin und bat um die Erlaubnis, die Einladungen austeilten zu dürfen.

Und nun kam der große Augenblick ungeheurer Spannung: Gehört man zu den Auserwählten oder zu den Unestimierten?

Die Einladungen waren in dieser Schule nur teilweise Sympathiebezeugungen, zu einem großen Teil waren sie auch Anerkennung der Ebenbürtigkeit. Die Brieflein waren von den Müttern verfaßt, an die andern Mütter gewandt und brachten zum Ausdruck: Ihr Kind gehört unserem Milieu an. Ich glaube kaum, daß bei uns in der Schweiz bei Erstklässlerseinladungen solche Gedanken mitspielen!

Eine andere, uns fremd anmutende Einrichtung machte mir damals großen Eindruck: Für gute Leistungen erhielten wir Orden, kleine und große, silberne und goldene, je nachdem wir es verdient hatten. Ich habe unter unsren Primarschülern nie solche Quasi-Ritter des Rechnens und Lesens getroffen. Denn das gehört zu einer Demokratie, daß man die Menschen nicht nach ihren Fähigkeiten bewertet, sondern den Dummen soviel Anspruch auf Achtung zubilligt, wie den Gescheiten.

Die Familitentradition

Der Geist echter Demokratie wirkt durch Generationen hindurch, wie ich in meiner eigenen Familie erfahren konnte. Von diesem Geiste war meine Mutter erfüllt. Mein Vater war

Der Mann, der für Ihre Sicherheit sorgt!



Höherer Lebensstandard – auch bei Ihnen!

Mit dieser erfreulichen Entwicklung soll auch die finanzielle Sicherung gegen unheilvolle Wechselfälle des Lebens Schritt halten.

Aber wie?

Der Lebensversicherungsvertreter weiß Rat!

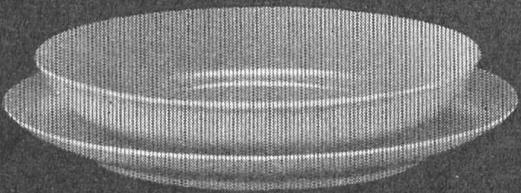
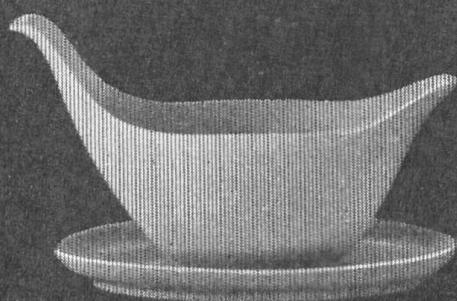
Er ist ein gut ausgebildeter Fachmann mit grosser Erfahrung. Probleme der Vorsorge sind sein Spezialgebiet. Er wird Sie orientieren über die vielseitigen Formen der planmässigen Vermögensbildung und der Zukunftssanierung, die sich schon tausendfach bewährt haben.

Schenken Sie ihm Vertrauen,
befolgen Sie seinen Rat,
denn er ist der Mann,
der für Ihre Sicherheit sorgt!

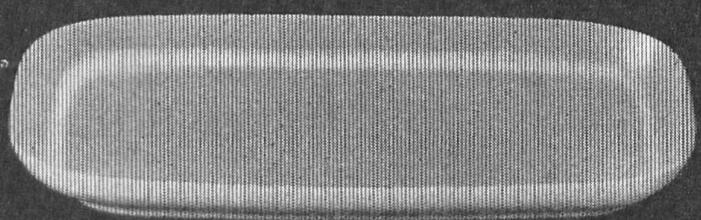
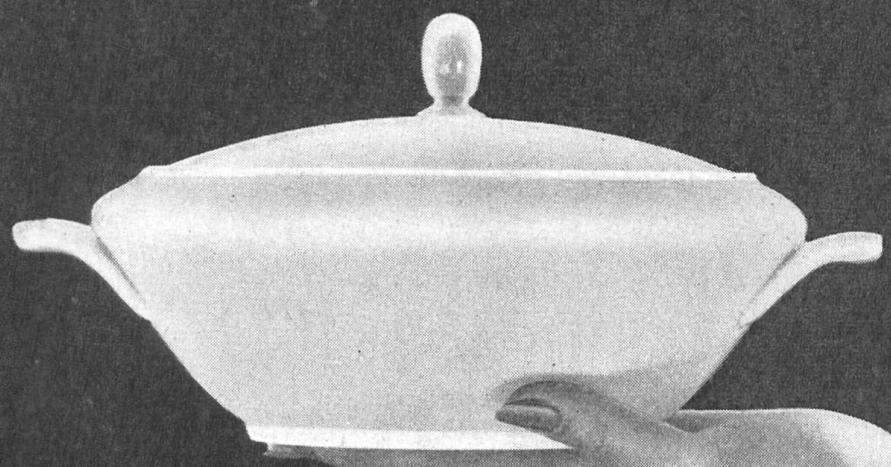


GALLATTI

Charme und Eleganz liebt jede Frau...



deshalb wählt sie Langenthaler Porzellan



PORZELLANFABRIK LANGENTHAL AG. LANGENTHAL



Verkauf durch die Fachgeschäfte

Fabrikant, und wir lebten in prosperierenden Verhältnissen. Wir hatten ein großes Haus und zwei Dienstmädchen. Die beiden Mädchen aßen immer am gemeinsamen Familien-Tisch, auch wenn Besuch da war. Sie gehörten einfach zur Hausgemeinschaft. Gewiß, das ist eine Äußerlichkeit, aber eine, die sehr wichtig ist. Sobald die Hausangestellte zusammen mit der Familie isst, ergibt es sich ganz von selbst, daß man ihr ein besseres Zimmer einräumt und sie überhaupt anders behandelt.

Uns Kindern kam es gar nicht in den Sinn, in den Angestellten Menschen zweiter Klasse zu sehen, und ich erinnere mich noch heute der heiligen Empörung, die mich befiehl, als ich im Alter von etwa sieben Jahren beobachtete, wie in einer andern Familie das Mädchen in unverschämter Weise abgekanzelt wurde, als ihm beim Servieren die Dessertmesser auf den Boden fielen. Es empörte mich auch, daß niemand sich rührte, um dem Mädchen zu helfen, das Besteck aufzulesen. In unserm Haus war es eine Selbstverständlichkeit, daß mein Vater, obschon er Oberst und Gemeindepräsident war, sich sofort bückte, wenn einem unserer Dienstmädchen etwas auf den Boden fiel.

In der Sittenlehre hörten wir später oft den Satz: «Arbeit schändet nicht.» Der Satz befreimte mich, denn es war mir so selbstverständlich, daß ich gar nicht begreifen konnte, daß es darüber überhaupt zu diskutieren gab. Es war für meine Mutter eine Selbstverständlichkeit, sich, wenn es nötig war, neben das Dienstmädchen an den Zuber zu stellen, mit ihr die Wäsche aufzuhängen und zu bügeln.

Meine Brüder und ich mußten von klein auf

in der Haushaltung mithelfen, tischen, abtischen, abwaschen, abtrocknen. Wir taten dies ziemlich gern, meistens sangen wir bei dieser Arbeit in der Küche mit dem Mädchen Volkslieder. So kam es uns wirklich gar nicht in den Sinn, daß Arbeit schänden könnte.

Meine drei Brüder lernten auch kochen. «Nur wenn ihr die Hausarbeit einmal selbst gemacht habt, werdet ihr später imstande sein, die Arbeit der Hausfrau richtig einzuschätzen», sagte meine Mutter zu ihnen. Und in den zwei obersten Klassen das Gymnasiums brachten sie ihre großen Ferien regelmäßig bei armen Bergbauern zu. Sie mußten ihnen tüchtig mithelfen und lernten dadurch aus eigener Erfahrung die schwierige Lage der Gebirgsbevölkerung kennen.

Ich selbst arbeitete nach der Maturität auf Wunsch meiner Mutter ein volles Jahr als Hausangestellte bei einer kinderreichen Familie. Bei diesen Leuten sah ich zum ersten Mal, was Sparen heißt.

Von meinen Brüdern ist heute einer Pfarrer, zwei sind Großindustrielle. Alle drei sagen mir oft, daß sie ihren Erfolg nicht zum kleinsten Teil dem Umstand verdanken, daß sie gelernt haben, auf natürliche Weise mit allen Bevölkerungsschichten zu verkehren. Sie geben die demokratische Tradition in ihren Familien weiter, und ich selber bemühe mich, meine vier Kinder in dem gleichen Geiste zu erziehen, von dem meine Mutter beseelt war. Ich bin überzeugt, die Tradition wird fortgesetzt, und auch für unsere Enkel und Urenkel wird einmal das Wort «Eidgenossenschaft» keine leere Phrase sein.



CHALET-Käse immer ein Genuss!

ALPINA KÄSE AG, Burgdorf

Permanente Volume

gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei

Zelius

Poststrasse 8 Zürich 1 Telefon 27 29 55

**Das Buch, das Eltern
eine wirkliche Hilfe bedeutet**

**DER
ERZIEHUNGSBERATER**

D R . M E D . H A R R Y J O S E P H U N D G O R D O N Z E R N

Die Behebung von Erziehungsschwierigkeiten
Vom Kleinkind bis zu den Herangewachsenen

mit einem Vorwort von Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig, Zürich
3. Auflage. In Leinen Fr. 18.15

Dieses hilfreiche Handbuch ermöglicht es Eltern und Lehrern, Fehlentwicklungen der Kinder zu vermeiden und deren Schwierigkeiten zu meistern. Verständlich, umfassend und verantwortungsbewußt. Das in den USA sehr erfolgreiche Werk beruht auf langer erzieherischer und psychotherapeutischer Erfahrung.

S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H 1